

Einführung

In den sechziger bis zu den Beginn der achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts standen Hausaufgaben verstärkt im Aufmerksamkeitsfokus der Schul- und Unterrichtsforschung (z.B. Wittmann 1972, Kamm/Müller 1977, Eigler/Krumm 1972, Dietz/Kuhrt 1960) rückten dann aber etwas in den Hintergrund zugunsten von Fragestellungen, die sich stärker am konkreten Unterricht (z.B. Unterrichtstechniken, reformorientierte Unterrichtsmethoden), an den Schülerinnen und Schülern (u.a. die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, Genderforschung) oder an die Person der Lehrkraft (Kompetenzorientierung bzw. Professionalisierung bei Lehrerinnen und Lehrern u.a.m.) orientierten. Seit einiger Zeit erfährt das Thema Hausaufgaben wieder vermehrt Interesse in der Forschung, u.a. im Zusammenhang mit elterlicher Unterstützung (Wild 2004, Niggli u.a. 2007), der Lernwirksamkeit (Trautwein 2007, Haag 1991), dem Arbeitsverhalten von Heranwachsenden (Haag 1991) sowie unter dem Aspekt der Lehrerkompetenz¹ (Hascher/Hofmann 2008). Bis auf Ausnahmen (u.a. Hascher/Bischof 2000, Kamm/Müller 1977, Nilshon 1999, Petersen u.a. 1990) werden Hausaufgaben in dem überwiegenden Teil der Studien weitgehend losgelöst von den unterrichtsdidaktischen und fachdidaktischen Aspekten² des Unterrichts, aus dem die Hausaufgaben erwachsen, betrachtet und untersucht.

In der pädagogischen Praxis der allgemeinbildenden Schulen sind Hausaufgaben seit jeher elementarer Bestandteil der Schulkultur (Geissler/Schneider 1982; Petersen u.a. 1990) und gehören wie selbstverständlich zum Alltag der Schülerschaft, des Lehrerkollegiums und der Eltern. Hausaufgaben sind „fest in der Schulwirklichkeit verankert und werden in der Regel unkritisch, sowohl von Lehrern als auch von Schülern und Eltern, als wesentlicher Bestandteil der Unterrichtsarbeit gesehen“ (Hoos 1998). Dabei haben sich ihr Kernbereich und ihre Funktion im Verständnis der an Schule Beteiligten in den letzten Jahrzehnten kaum verändert. Hausaufgaben sollen auf den Unterricht vorbereiten, ihn vertiefen und nachbereiten. Sie sollen sich sowohl inhaltlich als auch didaktisch-methodisch an den Unterricht anschließen und sind bereits bei der Unterrichtsplanung mit besonderer Sorgfalt zu berücksichtigen, um sicherzustellen, dass sie die unterrichtlichen

1 Die jeweils gewählte grammatische Form schließt in den Ausführungen dieses Textes stets beide Geschlechter ein.

2 Zu unterscheiden ist zwischen fachspezifischen Aspekten des Unterrichts, wie sie sich z.B. durch den Charakter des jeweiligen Faches ergeben und den fachdidaktischen Aspekten, die sich auf den fachbezogenen Vermittlungszusammenhang beziehen (die Herausarbeitung der grundlegenden Begriffe des zu vermittelnden Faches, die Ermittlung der Lernziele sowie die wissenschaftliche Überprüfung derselben u.a.m.; vgl. Kron 2008).

Inhalte zielorientiert fördern bzw. einführen. Hierfür müssen sie allerdings didaktisch aufbereitet und in den Unterricht einbezogen werden. Zugleich stellt sich seit einigen Jahren in stärker werdendem Maße die Frage nach der Bedeutung und der Qualität von Hausaufgaben (sowohl die Aufgabenstellung als auch die Erledigung betreffend) vor dem Hintergrund ganztägiger Bildung und Betreuung von Schülerinnen und Schülern in der Primarstufe. Der zunehmende Bedarf an ganztägiger Betreuung in Verbindung mit dem Wunsch nach einem qualitativ hochwertigen, für die Kinder sowohl inhaltlich als auch psychosozial bereichernden Angebot führte in den vergangenen Jahren zu einem anhaltenden Ausbau an offenen Ganztagsgrundschulen in Nordrhein-Westfalen (vgl die Übersicht über die Anzahl der zum 1.8.2004, 1.8.2005, 1.8.2006, 1.8.2007, 1.8.2008 und 1.8.2009 teilnehmenden OGS Schulen und Schüler nach Schulträgern in NRW³). Damit stellt sich auch die Frage nach der Hausaufgabenbetreuung aus neuer Perspektive. Durch den Ausbau und die Konzeption von Ganztagsgrundschulen wird das Anfertigen von Hausaufgaben wieder zurück in den Schulalltag geführt. Hausaufgaben in diesem Sinne verstanden als „Schulaufgaben“, werden von Schülerinnen und Schülern nicht mehr allein oder mit Hilfe ihrer Eltern, sondern im Ganztag angefertigt, zumeist beaufsichtigt und häufig auch unterstützt durch so genannte „Hausaufgabenbetreuer“ oder „-begleiter“. Gehörte das Erledigen der Hausaufgaben früher fast ausschließlich in die Privatsphäre der Familie, erfährt es durch die Hausaufgabenbegleitung im offenen Ganztag gegenwärtig eine erheblich größere Transparenz. Für viele Eltern ist es – bei der Entscheidung für oder gegen die offene Ganztagschule – eine grundlegende Frage, ob ihre Kinder die ihnen erteilten Hausaufgaben dort räumlich angemessen und in einer lernförderlichen Atmosphäre sowie mit eventuell notwendiger Unterstützung erledigen können. (Behr u.a. 2005) Auf der anderen Seite stellt sich für die offene Ganztagschule zunehmend die Aufgabe, gerade auch jene Kinder in ihren Schularbeiten optimal zu begleiten, die einen erhöhten Förderbedarf haben und/oder zu Hause auf keine Unterstützung zurückgreifen können.

Die zeitliche Organisation der Hausaufgabenbetreuung und die Form der Unterstützung orientieren sich grundsätzlich am Hausaufgabenerlass des Landes Nordrhein-Westfalen⁴. Die Schüler der ersten und zweiten Klasse erhalten hiernach im Allgemeinen 30 Minuten Zeit für die Fertigstellung ihrer Hausaufgaben, die Schüler der dritten und vierten Klassen 60 Minuten. Ergeben sich Diskrepanzen zwischen den Aussagen des Erlasses und der Aufgabenbewältigung durch einen Schüler insofern, als dieser seine Hausaufgaben nicht in der vorgegebenen Betreuungszeit fertig stellen kann (z.B. aufgrund seines Leistungsvermögens, seiner Kon-

3 <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/InfoGTGS/beteiligte-Schulen/Schuelerzahlen.pdf>, 03.11.2009.

4 RdErl. d. Kultusministeriums v. 2.3.1974, eingearbeitet RdErl. v. 24.6.1991; RdErl. v. 1.7.2012.

zentrationstfähigkeit, seiner Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten), führt dies jedoch häufig über die bereits bestehende zu einer weiteren zeitlichen, körperlichen und psychischen Anstrengung des Kindes, wenn es seine Aufgaben im Anschluss an den offenen Ganzttag z.B. gemeinsam mit einem Eltern- oder Geschwisterteil zu Hause fertig stellen muss. Diese zusätzliche Belastung, deren Verhinderung wegen der offene Ganzttag unter anderem von den Familien gewählt wird, führt häufig zur Unzufriedenheit der Eltern mit der Konzeption des Ganzttags an der Schule (a.a.O.). Um eine für alle Beteiligten zufrieden stellende und insbesondere für die Kinder eine Nutzen, im Sinne der Lernwirksamkeit sowie weiterer Bildungswirksamkeit, bringende Lösung zu finden, ist es wichtig, die unterschiedlichen Erwartungen und Einstellungen gegenüber Hausaufgaben und gegenüber einer Hausaufgabenbetreuung im offenen Ganzttag überhaupt zu ermitteln. Erst die Erfassung der vielfältigen Sichtweisen der unterschiedlichen beteiligten Personengruppen über Hausaufgaben und ihre Dokumentation ermöglicht eine Diskussion und eine Annäherung als Grundlage für die Entwicklung gemeinsamer Konzepte. Die Erhebung des Status Quo der Hausaufgabenbetreuung wiederum ist ein notwendiger Ausgangspunkt für die Implementation neuer organisatorischer sowie pädagogisch-didaktischer Modelle.

Warum ist eine Didaktik der Hausaufgaben notwendig?

Werden Hausaufgaben als Komplement schulischen Unterrichts betrachtet, mit dem Unterricht nachbereitet und vorbereitet werden soll, können sie durchaus der Didaktik als Theorie und Wissenschaft vom Unterricht zugeordnet werden (Kron 2008). Als gesellschaftlich legitimierte und organisierte Lehr- und Lernprozesse beeinflussen sie zumindest den nachfolgenden Unterricht auch wenn sie nicht auf professionalisierte Weise durch den Heranwachsenden realisiert werden sollten. Darüber hinaus liegt den Hausaufgaben das übergeordnete Ziel zugrunde, Lernprozesse zu steuern und zu optimieren. Dieses Bestimmungsmoment weist ihnen ebenfalls eine konkrete didaktische Verortung zu (a.a.O.).

Insbesondere vor dem Hintergrund des Diskurses über das Verhältnis von Allgemeiner Didaktik und Lehr-Lernforschung ist in jüngster Vergangenheit wiederholt die Notwendigkeit betont worden, die Vielfalt der Lehr-Lern-Erklärungen (Treiber/Weinert 1982, 216) in die didaktische Theoriebildung aufzunehmen, im Sinne der reflexiven Bildungsforschung (Blömeke 2009, 16). Wird die unterrichtliche Lehr-Lern-Forschung nach Arnold (2009) überwiegend „auf den zentralen Zweck des Fachunterrichts“ und damit – aufgrund einer fehlenden Normgebundenheit – zu einer „Vermittlungstechnologie“ (a.a.O., 28) reduziert, stellt sich für die Allgemeine Didaktik die Aufgabe, „notwendige Inhaltsentscheidungen für Unterricht (zu) liefern“ und die „erzieherischen, allgemeinbildenden und fachlich qualifizierenden Prozesse des Unterrichts in einem übergreifenden Modell ab(zu)

bilden“ (a.a.O.). Auch Lipowsky u.a. (2004) kommen auf der Grundlage ihrer Forschung zu dem Ergebnis, dass sich „die künftige Hausaufgabenforschung verstärkt mit didaktischen Fragestellungen auseinandersetzen sollte“ (a.a.O., 263), da inhaltliche und didaktische Aspekte der Hausaufgabenpraxis einen größeren Einfluss auf die Lernwirksamkeit im Gegensatz zu formalen und organisatorischen zu haben scheinen. Dies ist nach Ansicht von Haag/Jäger (2010) aber noch immer ein Desiderat der Hausaufgabenforschung.

Warum ist eine schüleraktive Hausaufgabendidaktik notwendig?

Hausaufgaben schließen sich an den Unterricht an und führen wieder zu diesem zurück. Diese Aussage impliziert, dass eine Didaktik der Hausaufgaben dieselben Grundsätze befolgen sollte, wie die dem betreffenden Unterricht zugrundeliegende allgemeine Didaktik. Ein Unterricht, der die Leitideen der Schüleraktivität und den Zusammenhang von Konstruktion und Instruktion auf der Grundlage der aktuellen Erkenntnisse der Lehr-Lern-Forschung, der Unterrichtsforschung aber auch der Neurobiologie angemessen berücksichtigen soll, gründet sich auf einer entsprechenden schüleraktiven Didaktik. Kontraproduktiv für den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern muss es dann sein, einen durch schüleraktive Prinzipien (z.B. Differenzierung, Selbstregulation) geprägten Unterricht durch eher geschlossene, traditionelle Formen von Hausaufgaben (gleiche Aufgaben für alle Schüler, durchgängig fremdbestimmte Aufgaben) fortführen zu wollen.

Die aufgeworfenen Fragestellungen sind u.a. Gegenstand des empirischen, drittmittelgestützten Forschungsprojekts, das als „HOFGanS-Studie: Hausaufgaben in der Offenen Ganztagsgrundschule“ von 2008 bis 2011 an verschiedenen nordrhein-westfälischen Grundschulen mit offenem Ganztagsbetrieb durchgeführt wurde. Es gliederte sich in mehrere verschiedene Teilbereiche: Zunächst erfolgte die Erforschung des Status Quo über die Ermittlung der Erwartungen, Einstellungen und subjektiven Theorien zum Thema Hausaufgaben. Im weiteren Verlauf ging es um die gegenwärtige Praxis der Hausaufgabenbegleitung, die über nichtteilnehmende Beobachtung erfasst und analysiert wurde. Auf der Grundlage der gewonnenen Daten wurden anschließend Konzepte zur schüleraktiven Hausaufgabenerteilung und -begleitung auf der Grundlage aktueller Ergebnisse der Lehr-Lern-Forschung entwickelt und in verschiedenen Projektschulen erprobt. Parallel erfolgten Untersuchungen zu den subjektiven Theorien von Lehrerinnen und Lehrern über eine Didaktik der Hausaufgaben, die durch eine schriftliche Befragung sowie narrative Interviews erhoben wurden.

Überblick über das Forschungsprojekt

Der für die vorliegende Arbeit maßgebliche Teil der Untersuchung besteht aus einer quantitativen (Querschnitts-)Erhebung der Erwartungen und Einstellungen der beteiligten Personengruppen hinsichtlich der Funktionen und Zielsetzungen von Hausaufgaben in der (offenen Ganztags-)Grundschule. Als Instrument wurde ein Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen eingesetzt, deren inhaltliche Gültigkeit durch einen Pretest gesichert wurde. Befragt wurden Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie das Personal der Hausaufgabenbetreuung des offenen Ganztags an Grundschulen. Im Anschluss an die quantitative Erhebung wurden durch die gezielte Beobachtung von Phasen der Hausaufgabenbetreuung in unterschiedlichen Gruppen an vier Schulen die gegenwärtigen Verfahren und Vorgehensweisen zur Begleitung der Hausaufgaben bei Heranwachsenden durch das Personal des Ganztags ermittelt. Angewendet wurden halbstandardisierte, standardisierte wie auch offene Instrumente zur Beobachtung. Die Auswertung dieser Daten bildete die Grundlage zur Erprobung von Verfahren im Rahmen der Aktionsforschung (z.B. Altrichter/Posch 2007). Gemeinsam mit Lehrkräften und dem Personal des Ganztags wurden Konzepte und Modelle zum sinnvollen Erteilen und konstruktiven Begleiten von Hausaufgaben unter wissenschaftlicher Begleitung entwickelt und in der Hausaufgabenbetreuung erprobt.

- Teil I: Fragebogenerhebung sowie Gruppeninterviews mit Schülerinnen und Schülern der 1. und 2. Klassen
- Indikatorenbildung und Entwurf der Befragungsinstrumente (Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Personal des Ganztags, Eltern)
 - Pretests und Überarbeitung der Frageinstrumente
 - Durchführung und Auswertung der Erhebung
 - Darstellung der Befunde
- Teil Ia: Qualitative Erhebung der subjektiven didaktischen Theorien von Lehrkräften über Hausaufgaben. Aufgrund sich ergebender zusätzlicher Fragen hinsichtlich des pädagogisch-didaktischen Umgangs mit Hausaufgaben wurden insgesamt 14 problemzentrierte Interviews mit Lehrkräften der teilnehmenden Grundschulen durchgeführt.

- Teil II: Erhebung der gegenwärtigen Umsetzung der Hausaufgabenbetreuung in ausgewählten Projekt- und Vergleichsschulen durch nicht-teilnehmende Beobachtung
- Entwicklung von Beobachtungsinstrumenten
 - Erprobung und Überarbeitung der Beobachtungsinstrumente
 - Durchführung und Auswertung der Erhebung
 - Darstellung der Befunde
- Teil IIa: Entwicklung des Konzepts: Lehrkräfte und das Personal der offenen Ganztagschule erproben schüleraktive Hausaufgaben- und Förderkonzepte. Gemeinsame Entwicklung von Modellen zur Hausaufgabenbetreuung und deren Umsetzungsmöglichkeiten in konkreter zeitlicher Ablaufplanung
- Teil III: Erprobung von Verfahren im Rahmen der Aktionsforschung an ausgewählten Projektschulen. Lehrkräfte und das Personal des Ganztags erproben gemeinsam das HOfGanS-Konzept
- Abschlussbericht

Einen Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bildet die Entwicklung einer hausaufgabendidaktischen Konzeption orientiert an der Perspektive des schüleraktiven Unterrichts. Vor dem Hintergrund der bereits angesprochenen aktuellen Forschungserkenntnisse zeichnet sich eine Vorrangstellung schüleraktiver Unterrichtsformen ab, die sich entsprechend in einer adäquaten Hausaufgabenpraxis widerspiegeln sollte. Insbesondere die offene Ganztagsgrundschule bietet vielfältige Möglichkeiten, Schüleraktivität im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung zu erproben und zu konkretisieren. Zugleich soll die Perspektive aufrechterhalten werden, die offene Ganztagsgrundschule gegebenenfalls als einen Zwischenschritt auf dem Weg zur gebundenen Ganztagsgrundschule zu betrachten. Hier würden Hausaufgaben als „Schulaufgaben“ (s.v.) für alle Schüler gleichermaßen vielfältige schüleraktive Formen auch im Wege des gemeinsamen Arbeitens bieten können. Der Erfolg einer offenen Ganztagschule bemisst sich in hohem Maß an der grundsätzlichen Bereitschaft der Lehrkräfte und der pädagogischen Mitarbeiter zur dauerhaften, kreativen und flexiblen Kooperation. Die Zusammenarbeit hinsichtlich der Hausaufgabenbetreuung erfordert darüber insbesondere von den Lehrkräften, ihre eigene Hausaufgaben- und Unterrichtspraxis zu reflektieren, sich über die pädagogisch-didaktische und lehr-lerntheoretische Bedeutung einzelner Hausaufgaben Rechenschaft zu geben und ihre Bereitschaft, den eigenen Unterricht transparent, also „öffentlich“ für das Personal des Ganztags zu machen.